

## Nahezu perfektes Integrations-Beispiel

Munkhbayar Dorjsuren kümmert sich um den deutschen Schützennachwuchs

Es ist einer der größten Siege des Sports: Nicht selten sitzen wir in Zeiten Olympischer Spiele vor dem TV, dem Live-Ticker und vergleichen bei der morgentlichen Zeitungslektüre Ergebnisse. Und wenn das DOSB-Team im Medaillenspiegel einen Satz nach vorne macht und die schwarz-rot-goldene Fahne zur deutschen Hymne über die Bildschirme flattert, dann haben wir dieses Edelmetall doch alle irgendwie ein bisschen mitgewonnen – so wie sich noch vor etwa zweieinhalb Monaten (fast) alle in unserem Land ein bisschen als Fußball-Weltmeister gefühlt haben. Dabei ist es uns meistens egal, wer die Protagonisten der Erfolgsstory sind, woher sie stammen, was ihre Muttersprache ist und wie schwierig es ist, ihre Namen zu buchstabieren. Keine Selbstverständlichkeit, zumal uns gerade dies in anderen Bereichen unseres Lebens nicht immer egal ist.

Munkhbayar Dorjsuren gehört sicher zu den schwierig auszusprechenden Namen. Mit der Sportpistole gewann »Munkhi«, wie sie von Freunden und Sportkameraden liebevoll genannt wird, 2008 in Peking die erste Medaille für deutsche Pistolenschützinnen in der Olympia-Geschichte. Als Gast der Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände in Deutschland, die am Samstag zur Abschlussveranstaltung ihres Projekts in die Gießener Kongresshalle geladen hatte, war und ist sie ein nahezu perfektes Beispiel für Integration durch Sport.

Die gebürtige Mongolin kam 1996 nach Deutschland und wurde 2002 deutsche Staatsbürgerin. 2005 folgte der Eintritt in die Bundeswehr. Bis zu den Olympischen Spielen in London 2012 profitierte sie von einem Stipendium der Deutschen Sporthilfe (Elite Plus), mit dem sie das Studium der Sportwissenschaft absolvierte. Heute ist sie freiberuflich als Sportlehrerin tätig, unterrichtet dabei allerdings »nur« Schützen, die sich privat an sie wenden. Am DOSB-Stützpunkt in ihrer Wahl-Heimat München betreut sie darüber hinaus den Nachwuchs im Bundeskader. »Ich habe zwar einen Trainerschein, den offiziellen Posten als Coach peile ich allerdings erst nach Olympia 2016 an«, sagt die heute 45-Jährige, die es bei den Spielen in Rio de Janeiro noch mal wissen will.



Munkhbayar Dorjsuren

Ehrenamtlich tätig ist sie für zwei Vereine. Für die Feuerschützengesellschaft Der Bund München und die Hauptschützengesellschaft München organisiert Dorjsuren Lehrgänge für Vereinsmitglieder, »die sich mit der Sportpistole und der Luftpistole noch verbessern wollen«.

Als Mutter vermittelt sie ihrer Tochter Werte, die sie selbst erfahren hat. »Sie ist zwar kein Mitglied in einem Verein, hat aber Handball gespielt und nun das Tanzen entdeckt. Gerade am Wochenende ist sie mit ihrem Partner bei einer Benefiz-Veranstaltung zugunsten asiatischer Kinder aufgetreten«, erzählt Dorjsuren.

Das größte Hindernis für die Integration von Immigranten sieht die Bronzemedailengewinnerin von Peking in der Sprache und der Mentalität. So kam es in ihren ersten Jahren in Deutschland, in denen sie die Sprache noch kaum beherrschte, zu dem einen oder anderen negativen Erlebnis. Wegen nicht korrekt gelöster Fahrkarten in öffentlichen Verkehrsmitteln sah sie sich ungeschönten Diskussionen mit dem Zugpersonal und der Polizei ausgesetzt. »Das war tatsächlich ein Fehler, der mir unterlaufen ist, der aber ausschließlich der unzureichenden Sprachkenntnis geschuldet war. Das Verhalten der Leute fand ich einfach nur sehr unfreundlich. Ich habe mich nicht als Mensch behandelt gefühlt. Es war schon erniedrigend.«

Doch über diese Dinge sieht die Deutsch-Mongolin mittlerweile hinweg. »In meinen Vereinen sagen viele deutsche Mitglieder, dass sie viel von mir gelernt haben. Und damit meinen sie nicht nur sportlich.« (cso)

## Potenziale sind da

Herzlich Willkommen

Expertenrunde zur Integration durch Sport in der Kongresshalle



In der Kongresshalle diskutierten (v.l.) Milan Cobanov (Zentralrat der Serben), Marius Dietrich (Referent im Bundeskanzleramt), Iris Escherle (BAMF), Moderatorin Athena Leotsakou, Prof. Dr. Heinz Zielinski (Sportkreisvorsitzender), Frank Eser (Sportjugend Hessen), Munkhbayar Dorjsuren (Olympiateilnehmerin Schießen) und Alisa Yepremyan (Meisterin Karate Do-Shotokan). (Foto: cso)

Ich gehe davon aus, dass ein Migrant nicht nach Deutschland kommt, weil er multikulturell leben will, sondern weil er zunächst einmal ein besseres Leben führen will. Die Frage ist: Wann erreicht ein Migrant den Luxus, dass er sich ehrenamtlich engagieren kann.« So brachte es Milan Cobanov vom Zentralrat der Serben in Deutschland auf den Punkt. Das ehrenamtliche Engagement von Funktionär/innen, Übungsleiter/innen und Trainer/innen mit Migrationshintergrund war am Samstag das Thema in der Gießener Kongresshalle, in der sich eine bunte Runde versammelt hatte, um unter der Federführung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände in der Bundesrepublik Deutschland (BAGIV) zu diskutieren.

Im Rahmen einer bundesweiten DOSB-Initiative (Integration durch Sport) leitet Kemal Deniz von der BAGIV seit 2011 von Gießen aus das Projekt zur Gewinnung und Qualifizierung der Menschen mit Migrationshintergrund für Ehrenämter, das Ende des Monats ausläuft. Aus Geldern des Bundesministeriums des Innern und des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge wird für Personen der Zielgruppe bspw. eine Trainersausbildung bezahlt, die über den normalen Weg fast ausschließlich privat finanziert werden müsste.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Podiumsdiskussion mit Experten aus

Sport und Gesellschaft. Potenziale für die verstärkte Einbeziehung von Migranten ins Ehrenamt sah die Runde unter anderem für Mädchen und Frauen. Marius Dietrich, Referent im Bundeskanzleramt, wies vor allem auf die bessere Nutzung des Schulsports als Zugangsmöglichkeit zum Verein hin und setzte sich für dezentrale Fortbildungen für Übungsleiter und Trainer ein. Gießens Sportkreisvorsitzender Prof. Dr. Heinz Zielinski relativierte: »Das machen wir doch schon alles. Schwierig wird es doch, wenn die Mädchen so zwölf, 13 Jahre alt sind. Es ist schon schwer genug, sie dann zu überzeugen, im Verein zu bleiben. Noch schwieriger ist es, sie für ein Ehrenamt zu gewinnen.« Wie alle Redner stellte Zielinski indes den enormen Einfluss von Eltern auf ihre Kinder in dieser Hinsicht fest. Sportliche Eltern hätten sportliche Kinder. Und Kinder von ehrenamtlich tätigen Eltern begeistern sich eher für ein Ehrenamt – so lautete die Botschaft des Podiums an Väter und Mütter.

### Mitarbeit künftig unabdingbar?

Wenig zielführend sei dagegen der reine Eventcharakter von vielen Sportvereinen, wie Milan Cobanov konstatierte. Am Beispiel von serbischen Tanzvereinen, die sich im Rahmen mehrerer Veranstaltungen durch

den Verkauf von Cevapcici und Sliwowitz finanzieren, versuchte er, die integrative Wirkung von tatsächlichen Sportangeboten deutlich zu machen.

Als Hindernisse, die Migranten im Weg stünden, die sogar eine Führungsposition in einem Verein ergreifen wollten, machte man die noch vielfach unzureichende Kenntnis über die enorme Bedeutung des Ehrenamts aus. Olympiateilnehmerin Munkhbayar Dorjsuren, die mit Karate-Meisterin Alisa Yepremyan die Fraktion der erfolgreich integrierten Sportlerinnen vertrat, wies zudem auf die Sprache und die Mentalität hin.

Einig waren sich die meisten Diskussions Teilnehmer über die künftige Entwicklung der Situation von Migranten im deutschen Ehrenamt. Nahezu unisono prognostizierten die Experten eine Zunahme der ehrenamtlich tätigen Menschen mit Migrationshintergrund. In das gleiche Horn blies auch Kreisfußballwart Henry Mohr, der sich ebenfalls unter das Plenum gemischt hatte. »In zehn Jahren besteht sicher sogar die Notwendigkeit, dass die Leute mitarbeiten. Die Vereine sind anders sonst kaum am Leben zu halten.« Mohr selbst steht seit einiger Zeit in Kontakt mit Özkan Ortac, der momentan Jugendtrainer beim VfB 1900 Gießen ist. »Ich denke, es könnte irgendwann funktionieren, dass er bei uns im Kreisfußballausschuss mitarbeitet.« (cso)

## Keller driftet auf Rang zwei

Team des MSC Horloffthal überzeugt bei Legend-Rallye rund um Admont die Zuschauer

(mam) Die erstmals als reine Legend-Rallye durchgeführte ARBÖ-Rallye rund um Admont in der Steiermark/Österreich sollte ursprünglich ohne Zeitwertung nur ein »Schaulaufen« für klassische Rallyefahrzeuge werden, doch nur ein bisschen schnell fahren können echte Motorsportler wohl nicht. Dies galt auch für Reinhold Keller und Jens Daniel aus Lardenbach, die für den MSC Horloffthal an den Start gingen. In einer Zuschauer-Wahl erreichten sie den sehr guten zweiten Platz in der Legenden-Wertung der »Slowly Sideways«.

In den Haller Mauern und im Gesäuse, wo das bekannte Stift von Admont liegt, gaben die 120 Teams kräftig Gas, was die vielen Tausend Fans an der Strecke mit anhaltendem Applaus und mit einem Voting per SMS belohnten. Als ginge es um »Austrias Next Superstar« oder um die Wahl des neuen Dschungelkönigs. Lancia Stratos, Porsche Carrera, Renault Alpine, Audi Quattro, Opel Ascona und Manta waren bei herrlichem Spätsommerwetter die Stars der Berge.

Reinhold Keller und Jens Daniel hatten mit dem heckangetriebenen Opel Manta i200 aus dem Jahr 1983 viele Fans auf ihrer Seite. Die Fans waren es auch, die dem 65-jährigen Keller Tribut zollten. Sie wussten, dass er für seinen im Mai verstorbenen Sohn an den Start gegangen war. Mit spektakulären Drifts in vielen Kehren und Abzweigen zeigte Keller, dass er im Motorsport noch lange nicht zum alten Eisen gehört. Die Belohnung folgte am Samstagabend bei der Siegerehrung: In der Zuschauer-Wahl erreichte das



Ohne Zeitdruck und doch spektakulär: Reinhold Keller und Jens Daniel vom MSC Horloffthal zählten mit dem Opel Manta i200 zu den Publikumslieblichen der ARBÖ Legend-Rallye in Österreich. (Foto: mam)

Team des MSC Horloffthal beim Partnerclub ARBÖ Admont Rang zwei hinter Fred Walter (Nissan 240 RS). Die Wertung berücksichtigte die spektakulärste Fahrt (Drift). Daneben

gab es außerdem eine Klasse für das schönste Auto. Besonders viele Rallyefans besuchten die Kult-Prüfungen SP Weng oder den Rundkurs Hall.

**asics**  
für Herren  
für Damen  
Trailrunningsschuh  
„Gel Fujitracuco 3 GTX“ **139,99€**

**POLAR.**  
Die Sportuhr mit eingebautem GPS  
„Polar V800“ GPS Sportuhr  
• Herzfrequenzmesser  
• Smart Coaching  
• Aktivitätsmessung rund um die Uhr  
**449,99€**

**SALOMON**  
für Herren  
für Damen  
Laufschuh „Speedcross 3“ **119,99€**

Sport- und Modehaus Kaps  
Solms - Oberbühl  
Altenberger Straße 3  
Tel.: 0 64 41 - 50 19 - 0  
Mo. - Fr. 10 - 20 Uhr  
Sa. 10 - 18 Uhr  
www.sporthaus-kaps.de  
**KAPS**  
SPORT & MODE  
Kostenlose Parkplätze am Haus!